

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 33 (1971)
Heft: 10

Artikel: Die Löwenburg
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

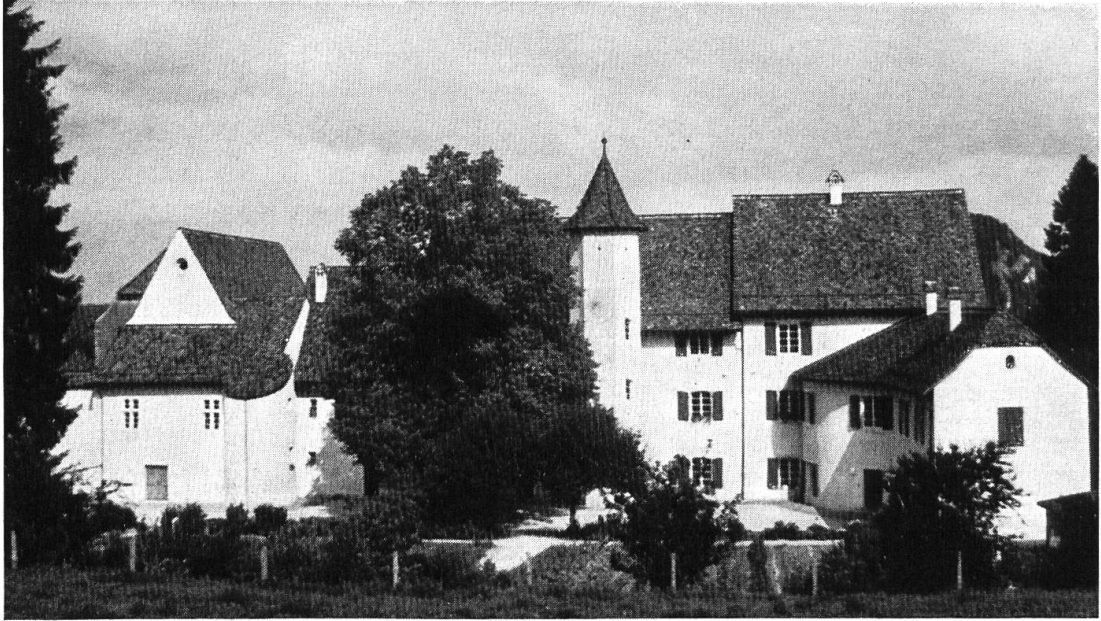
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Baugruppe von Westen.

Die Löwenburg

Von MAX BANHOLZER

Auf einer langgestreckten Anhöhe südlich des Lützeltales, hart an der Landesgrenze, liegen Burg und Hofgut Löwenburg in stiller Einsamkeit. Die abseitige Lage mag mit ein Grund sein, warum die Gegend wohl dem Grossteil unserer Leser unbekannt sein wird. Ein Besuch, verbunden mit einer Wanderung durch die Jurawälder und Weiden, ist überaus lohnend. Erreichbar ist das Gut vom Birstal aus: von Delsberg über Movelier und Ederswiler, von Laufen über Kleinlützel-Klösterli und die internationale Lützeltalstrasse. Die folgenden Notizen möchten den interessanten Komplex von Wehr-, Wohn-, Ökonomie- und Sakralbauten etwas vorstellen.

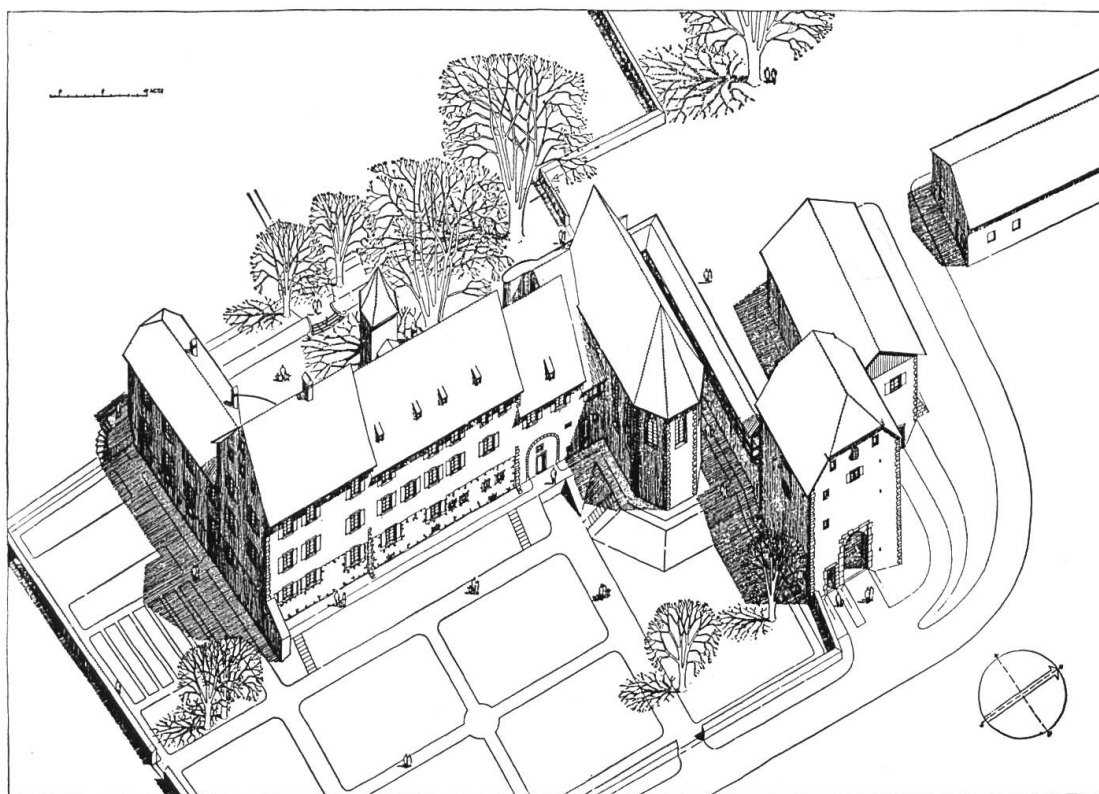
Die Burgruine

Seit ihrer Ausgrabung und Restaurierung durch die Christoph Merian'sche Stiftung in Basel in den Jahren 1959–1967 erkennt man deutlich den grossen Palas und den Hof mit Zisterne, beide um die Mitte des 13. Jahrhunderts anstelle eines Wohnturms aus der Zeit kurz vor 1200 errichtet, ferner einen massiven runden Bergfried, zwei Toranlagen und Zwingermauern. Die unter Leitung von Werner Meyer nach modernsten Methoden durchgeführte Grabung förderte eine Menge Kleinfunde zutage, die nun teilweise im kleinen Museum im Guts-

hof ausgestellt sind. Es konnte auch festgestellt werden, dass der Steinburg als Vorläufer eine Holzburg im 10. Jahrhundert vorangegangen war.

Der Gutshof

Zur Burg gehörte im Mittelalter ein schlichter Sennhof. Nachdem er zusammen mit der Burg im Jahre 1526 an das Kloster Lützel übergegangen war, wurde Ende des 16. Jahrhunderts durch Abt Beatus Papa die heute noch eindrückliche und recht malerische Anlage geschaffen. Die spätgotische, hübsch gestaffelte Baugruppe umfasst einen grossen Wohntrakt, der im 18. Jahrhundert durch einen rechtwinklig angefügten Flügelbau erweitert wurde, Kapelle und dreigeschossigen Torturm, Wehrmauer mit Wehrgang, Gästehaus und Wirtschaftsbauten. Besondere Beachtung verdient die *Kapelle*, die man bei ihrer Grösse als Kirche ansprechen könnte. Sie weist sieben gotische Spitzbogenfenster mit verschiedenem Masswerk, originelle Dekorationsmalerei, Sakramentshäuschen und Piscina auf; die Empore ist rekonstruiert, das Mobiliar neu.



Vogelschau von Südosten. Zeichnung von Fritz Lauber.

Der landwirtschaftliche Musterbetrieb

Er wurde nach der Erwerbung des Hofes durch die Merian'sche Stiftung im Jahre 1956 aufgebaut und ist für alle landwirtschaftlich Interessierten sehr sehenswert. Der Betrieb umfasst insgesamt 304 ha, wovon 140 ha Wald, rund 60 ha Ackerfläche, etwa gleichviel Mähwiesen und 42 ha Intensivweide. Der Boden ist sehr steinig; angebaut werden Sommer- und Winterweizen, Sommergerste, Winterroggen, Mais und Ölrap. Der Viehbestand ist mit 220 Tieren, wovon 100 Milchkühen, imponierend; dazu kommen noch 50–60 Mutter-schweine mit bis zu 300 Fasel-schweinen. Dieser grosse Betrieb kann nur dank starker Mechanisierung (4 Traktoren, Grossmäh-drescher, Futterernte-kette) bewältigt werden. Der Personalbestand ist mit 13 Leuten erstaunlich niedrig.

Die neuen Gebäude bilden einen eigenen grossen Hof und fügen sich recht gut in das historisch gewachsene Bild ein.

Unser Bericht beruht auf den bereitwillig erteilten Auskünften von Gutsverwalter R. Bolliger und dem «Schweizerischen Kunstführer», Heft Löwenburg. — Alle Einzelheiten finden sich in der Zeitschrift «Regio Basiliensis» 1961, Heft 1.

Die Galvanos zu den beiden Abbildungen wurden von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Buchhinweis

Werner Meyer, Die Löwenburg im Berner Jura. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 113. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Stuttgart 1968. 276 Seiten, Preis Fr. 25.—.

Der durch seine zahlreichen Ausgrabungen bekanntgewordene Verfasser behandelt in seiner Dissertation die Geschichte der Burg, der Herrschaft und ihrer Bewohner. Er stützt sich dabei auf Quellen in zahlreichen in- und ausländischen Archiven, die besonders reichhaltig die Spätzeit des 15./16. Jahrhunderts erhellen. Ein erstes Kapitel untersucht in subtiler Auswertung der spärlichen Quellen die Zeit der Herren von Löwenberg, besonders deren Herkunft, Besitzverhältnisse und verwandtschaftlichen Beziehungen. Der Hauptteil des Buches behandelt die Zeit der Münch von Löwenberg (nach 1360 bis 1526), wobei wir mit den verschiedenen Zweigen der Familie Münch vertraut gemacht werden, einzelne führende Gestalten kennenlernen und ihre Stellung im Kreise des Adels, der aufstrebenden Städte Basel und Solothurn und der burgundischen und habsburgischen Macht verfolgen können. Ein grosses interessantes Kapitel Kulturgeschichte schildert alle erfassbaren Seiten des adeligen und ländlichen Lebens unter den Münch: es handelt von Geburt und Begräbnis, von Turnieren, Fehden, Bräuchen, Glauben und Aberglauben. — Das Werk ist mit einem grossen Orts- und Personenregister erschlossen und enthält die erwünschten Stammtafeln und Besitzstandskarten.

Im Vorwort kündigt der Verfasser einen 2. Band an, der die Grabungs- und Fundberichte enthalten soll.

M. B.